Fragt nicht, warum Dichter schreiben

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 41: **Literatur**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617874

Nutzungsbedingungen

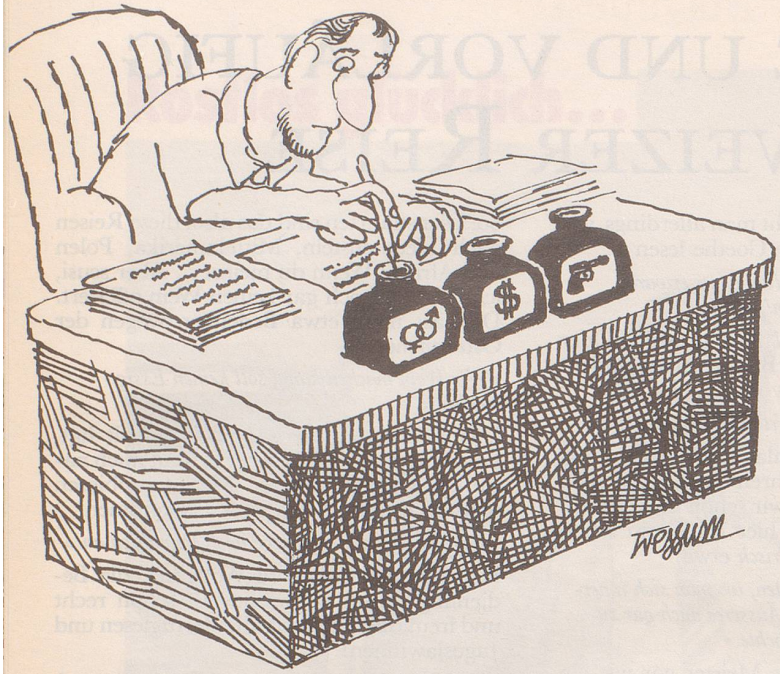
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



FELIX BAUM

WORTWECHSEL

Rehrücken: Ein ausgestopftes scheues einheimisches Waldtier an einen neuen Standort schieben

Der Besucher des berühmten Rennfahrers deutet auf die Geweihe im Jagdzimmer und fragt: «Haben Sie die alle überfahren?»

Ein wegen seines Geizes berüchtigter Millionär sagte: «Immer hat man etwas gegen uns arme Reiche!»

Peter Maiwald

Fragt nicht, warum Dichter schreiben

Fragt nicht, warum Dichter schreiben.
Menschenskinder: ruf ich: Paul,
wenn's nach mir ging, liess ich's bleiben,
denn am liebsten bin ich faul.

Doch dann kommt der Hauswirt Goetzen
und fragt nach dem Mietengeld
und dann schreib ich tausend Verse,
was ihn mir vom Leibe hält.

Und dann kommt mein Brot, der Bäcker,
das Kaufhaus und die Fleischerei,
und das E-Werk schickt die Rechnung
und dann schreib ich tausend Nächte (und noch zwei).

Ruhe? Denkste! Denn die Zeitung
ist von schlechten Dingen voll.
Und dann schreib ich tausend Verse,
dass sich etwas ändern soll.

Ausgestanden? Nie im Leben.
Denn da ist die schöne A.
und mit Siebenmeilenstiefeln
schreib ich Versfuss mich ihr nah.

Also: fragt nicht, warum Dichter schreiben.
Menschenskinder, lasst es sein.
Wenn's nach mir ging, liess ich's bleiben,
doch der Welt fällt soviel ein.

DAS NEUE BUCH

Kein Grund zu blinder Anbetung

Darf man, ohne sich als Kunstbanause zu entlarven und sich der Verachtung der Kulturträger auszusetzen, eingestehen, mit einem von «Kennern» gepriesenen angeblichen Kunstwerk nichts anfangen zu können? Ich meine: Man darf!

Vom einen Kunstwerk wird man angesprochen, «ergriffen», vom andern nicht. Dazu sollte man stehen (dürfen). Nur sollte man ein Werk, das dem eigenen Geschmack nicht entspricht, nicht deshalb abschätzig beurteilen. Anderseits ist es freilich überaus lächerlich, vor einem Werk innigste Anbetung zu heucheln, nur weil es von angeblichen Kennern gepriesen wird. Was allerdings verbreitete Sitte ist.

Ich gestehe deshalb, von Robert Walsers Werken trotz ihres wohl unbestreitbaren literarischen Ranges nie sonderlich gefesselt worden zu sein, obwohl mich das persönliche Schicksal des Schriftstellers interessiert. Und nun werden seine Mikrogramme (in zwei Bänden: *«Aus dem Bleistiftgebiet»*, Verlag Suhrkamp, Frankfurt) als «literarische Ereignisse» sondergleichen gepriesen, was sogleich von verdächtig vielen nachgebetet wird: «Herrlich», «wunderschön»! Aber wer so urteilt, hat die Bücher vermutlich nicht gelesen. Nicht schon deshalb, weil Walser ein Dichter ist, sind die «Mikrogramme» dichterische Werke. Es sind bestenfalls – aber immerhin, und das in hohem Masse – interessante Zeugnisse aus des Dichters Leben und Dokumente einer Zeit (1924/25). Zum Teil in Faksimile vorgestellt und mühsam entziffert, handelt es sich um winzigste Bleistiftnotizen – um literarische *Entwürfe.* Und diese sind alles andere als «wunderschön», sondern sie wirken oft geradezu peinlich dilettantisch.

Wer aber Robert Walsers reife Werke schätzt oder wer sich für Person und Leben des Schweizer Schriftstellers interessiert, der findet in den Mikrogrammen viel interessantes *Material,* dokumentarisches.

Wunderschön sicher für die Literaturwissenschaft, kaum Grund aber für den Normalleser, davor in Anbetung zu verharren, nur weil sich das angeblich so gehört. *Johannes Lektor*

Zwei bekannte Schriftsteller unterhalten sich. Sagt der eine: «Ärgerlich, gestern hat mein zweijähriger Sohn mein neustes Buchmanuskript zerrissen.»
Darauf der andere: «Erstaunlich, so jung und kann schon lesen!»

St. Moritz
HOTEL EDEN GARNI
Ruhig und günstig wohnen im Zentrum
Mit freier Panoramasicht und Ausgangspunkt für sämtliche Sport- und Wanderaktivitäten im Engadin.
Parkplatz, Busverb. z. Heilbad-Zentrum.
Wintersaison: ca. Mitte Dezember – Ende April
Sommersaison: 1. Juli – ca. Ende Oktober
Familie M. Degiacomi
Telefon 082/3 61 61, Telex 74 401
HOTEL EDEN GARNI